

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 49

Artikel: Hebel-Abend des Lesezirkels Hottingen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433434>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und sehe der gute Propurz,
Der kommt in allen Kantonen,
Sogar in Zürich zu kurz.

Das Völklein hat seine Mücken
Und denkt bei all dieser G'schicht,
Ja, Meister will ich halt bleiben,
Was anderes paßt mir nicht.

Ihr könnet Euch Zuckerlein geben;
Doch ich bin stets nur dabei,
So lang es mir paßt, und im weiteren
Behalt ich die Hände mir frei.



Civil- und Strafrecht sollen sich künftig in allen Kantonen gleichen wie ein Ei dem andern, auch wenn keinerlei Kolumbus dabei sitzt. Allein in Bern Entworfenes ist häufig nach kurzer Zeit verworfenes. Wir werden erleben auch hier.

Das Civilrecht! Die Toggenburger Ziegen und die Glarner Ziegerzüchter werden sich bedanken, mit Zürcher Literaten und Kunstreisenden in den nämlichen Obligationen- und Wechselrechts-Tiegel geworfen zu werden. Nachdruck von Büchern kann natürlich verboten werden, aber Ziegernachdruck und das Nachkomponieren von edlen Ziegherren darf unmöglich gehemmt werden.

Einheitliches Strafrecht! — einheitlich! — Wenn ein Basler Millionär drei Jahre im Zuchthaus tüchtig hausen soll, wenn ein Innerrhoder Gatterbettler gleichzeitig verschalkalisiert wird, welcher von beiden ist der mehr und sehr Bestrafte? Der Bettler ist entzückt, so wohl versorgt zu sein, aber der bei Chathaygner und Vierspanner nebst Kaffiaj gebildete Millionär ist seines freien Willens und hochachtbarer seiner Genüsse beraubt, an Leib und Seele geliefert. Wo ist da die einheitliche Gleichheit?

Eine dreiwöchentliche Einzelzogenheit ist für den Basler entsetzlich und vollkommen genügend, während der Bettler seine dreijährige Tüchtigungszeit in vergnüglicher Kuranstalt dahin lebt.

Geliebte und zum Theil Verliebte, sehet Euch vor! Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, und folglich jede Art von Einheitlichkeit vom Bösen, und folglich die bernische Einstimmigkeit nicht vom Guten. Gschiedtli.

Das mischglückte Redakteurgefisch.

Täglich hofft' man, werd' sich melden an die ausgeschrieb'ne Stelle
Eines Redakteurs am „Vorwärts“ in der Rheinstadt wohl ein Jüngling.
Täglich hoffte man mit Bangen, täglich ward man bleich und bleicher,
Doch es zeigte sich — o Jammer! — nicht ein einz'ger Kandidat.
Als die Ausschreibschrift verfrühten kürte man sich selbst ein Opfer, —
Sagt, wo gibt's ein Blatt, nach dessen Führung keinen's je gelüstet?

Das Hannele von Sigriswyl."

Von Sigriswyl kommt eine Märe, o daß sie eine Märe wäre:
Es hat ein forscher Gottesstreiter, voll Muth und Milde und so weiter
Den Teufel glücklich ausgetrieben aus einem Leib mit guten Hieben.
Da Deckblatt sei er nur der Seele, sei's angezeigt, daß fleißig quäle
Man dieses Fleisch, besonders dann, wenn's jung sich noch entwickeln kann.
Man steigere nur stramm die Mittel, denn hinter'm groben Meitschifftel
Hat sich der Böse fest verschant, drum ist's nur christlich, man kurant
Die jesufernden Mädchenrangen; darf man auch knießen nicht mit Hängen
Das widerstreb'ge Fleisch wie eh, gibt's Mittelchen genug — Herrje!
— Verstockte Sänderbrut bezeiteten mit Hingabe zu Kreuz zu leiten.
Das dacht' sich auch in Sigriswyl ein Mann mit klassischem Profil,
Dass' Kunst man kürzlich hat entdeckt und der sich heut' sieht aufgeschreckt
Aus seiner Pfarrplantagenruh, — der Muth drückt seine Augen zu
Und denkt: „es isch e gwalt'gi Skand für üses Volk im Bärnerland!“

Gespräch aus Steinachathen.

A.: Was hend denn die St. Galler im Große Rot für an Lärme mit
dere Füür bestättig? Es mües jo kän si verbrenne lo, wenn er nöd will.

B.: Jo wääst, die konservative fromme Großvölt hettid globi nünt degegä,
wenn die wo desd' g'stummt hand, sich grad jetzt scho lebzig verbrenne ließed.
Aber bis die tod sind, goht's ene zlang. Ond gär erst e paar Altkatolisch
sammt e paar überbesserliche Kulturmäpfere of em Klosterhof lebzig verbrenne,
wär för Viele e honders großes Gaudium.

Die Treue, sie ist kein leerer Wahn,
Man sieht es den Kellerläden an:
Die Hunde, vor allen Thüren so tren,
Sie rennen an keiner spürlos vorbei.

Auregäulich.

Die Richter finden Wahlbestechung,
Das sei des Wahlgesetzes Brechnung,
Und solche Brechnung sei zu strafen
Nach dem und jenem Paragraphen.
Die Gnädigen finden, etwas schmieren,
Das können andern auch passieren,
Und was geschehe allgemeinlich,
Sei nicht zu strafen also peinlich.
Des Braven haben sie erbärmlich
Sich darum angenommen wärmlich,
Und, den die Richter angerempelt,
Zum Ehrenmann umgestempelt.
Wer das nicht beissen will „erfreulich“,
Der heiße doch es: „auregäulich!“ -l-

Reben verlauster Thurgau halte dich stramm! Du findest doch sicherlich
einen Kamm, das Unthier, das ärger als Drachen die Menschheit verzweifelt
kann machen mit Krallen und Klauen und Strähnen zum Lande hinaus zu
quälen! Du hattest ganz ohne Schönern verworfen die Pensionen. Wir hoffen aber,
daß nicht zum Strafen diese Bacillen zum Besuch eintrafen; und bringst du das
Lumpenzug zum Entfliehen, so wird dir das Referendum verziehen; wir lassen
uns lieber nicht pensionieren, als Thurgauertropfentrost zu verlieren. -p-

Aus der Tonhalle in Limmat-Athen.

Tootentanz von Liszt (für Klavier und Orchester).

Das klappt, rast und tönt in Quinten und in Terzen,
In Krämpfen windet sich Apoll, wenn Liszt beliebt zu scherzen.
Chromat'scher Höllenbreughel tobts, man hört's und glaubt es nicht,
Der ihn entfesselt macht allein ein freundliches Gesicht!



Rägel: „s isch denn au glpch e ver-
fluemerei G'schicht das, was sie immer für
d' Bschluß fass'd im Stadtrath. Iez werded
ja denn die Herre Stadtrath und Kantonsräth
selber gestraf, wenn sie 's Chlöpf' mit der
Geizle i dr Stadt verbüntet.“

Chueri: „O Rägel, was häd jez au das
mit uns hochzuverhred'e Rathsherr'e z'thü?“

Rägel: „So nüd meinedr' Händ Ihr
nud scho mäns hundertmal selber geistet, die
Herre usen Rathshus die chlöpfid ihri Sach
nu eso mit dr Geizle obe-n-ab? Und de
Buurefuhrme, wo chlöpf't, soll mi also strafe und die nüd?“

Chueri: „Bigoscht, es hät Geppis!“

Hebel-Abend des Lesezirkels Hottingen.

Ihr holst einen Geßler gar und gäbt Euch Müh gewißlich,
Druckfehler freilich sind bei Euch in hohem Grade mißlich:
Dem Peterlein vom Wiesenthal, dem wolltet Ihr ja huld'gen.
Deshalb wohl Hebel-Abend, gelt? In Wien mögt Euch entschuld'gen!

Mann (zur Frau, die den Geschirrschrank anräumt): „Geht denn die
Putzerei heute schon wieder an, nachdem erst vorgestern eingeräumt worden?“

Frau: „Beruhige Dich, ich muß nur nachsehen, was in Scherben ge-
gangen ist, die Lina ist heute so auffallend dienstfertig!“

Briefkasten der Redaktion.



L. P. I. K. In Zürich dreht sich mon-
tan ein politisches Kaleidescop, mit so
viel Bildern und Variationen, daß man mit
den gewöhnlichen parteiverbüffelten Herzen
gar nicht mehr draus kommt. Da bedarf es
zur Lösung schon eines blauen Montags,
etwas Hollnops und bedeutend Bier. So
wird die lustige Saat der Weltgeschichte dann
wieder aufgerichtet und am Dienstag geht's
fröhlich weiter. „O Gott der Freiheit, laß
uns weiter träumen!“ — L. M. I. G. Der
Bund unterstützt ein „Schweizerisches Lebens-
mittelbuch für Hausfrauen“ mit Fr. 3000.
Doch das nicht genügt, wird jeder Schweizer-
bürger ohne viel Kopfzerbrechens leicht ein-
sehen. Will der Bund überhaupt etwas thun,
so soll er jährlich jede Hausfrau mit Fr. 3000
unterstützen; dann macht das eine Gattung,
sonst aber ist es wie gewöhnlich — Nichts.

Origenes. Sie sind nicht richtig infor-
mit. Diese Raßlerei spielt sich auf eine taftlose Demonstration hinaus, welche